

# MAX FRISCH CITOYEN

ein Film von Matthias von Gunten



**«Wenn einer etwas zu sagen hatte, dann er.»**


*Ralf Rothmann. In: Dankesrede zum Max-Frisch-Preis 2006*

**Kinostart: Mitte März 2008**

Produktion:

 HESSEGREUTERT FILM

Pressebetreuung:

publik   
service gmbh 044 296 80 60 - [info@publik.ch](mailto:info@publik.ch)

Verleih:

**LOOK NOW!**

Gasometerstrasse 9 – 8005 Zürich – 044 440 25 44 – [info@looknow.ch](mailto:info@looknow.ch) - [www.looknow.ch](http://www.looknow.ch)

# MAX FRISCH CITOYEN



« Warum schreibe ich?  
Um zu schreiben! Um die Welt zu ertragen, um stand-  
zuhalten sich selbst, um am Leben zu bleiben. (...)  
Man möchte gehört werden, man möchte nicht so sehr  
gefallen als wissen, wer man ist. Bin ich ausgefallen,  
so wie ich meine Zeit erfahre, oder bin ich unter  
Geschwistern?  
Man gibt Zeichen von sich. ... man schreit aus Angst,  
allein zu sein im Dschungel der Unsagbarkeiten. ...  
Man hebt das Schweigen, das öffentliche, auf im  
Bedürfnis nach Kommunikation. Man gibt sich preis,  
um einen Anfang zu machen. Man bekennt: Hier steh  
ich und weiss nicht weiter. Und all dies ungefragt. »

*aus: Öffentlichkeit als Partner, 1958*

**Max Frisch: der letzte grosse Schweizer Intellektuelle, der über das eigene Land hinaus als «Stimme» breit wahrgenommen worden ist - eine Figur, wie es sie heute kaum mehr gibt.**

**Vor dem Hintergrund des vergehenden 20. Jahrhunderts spürt der Film Max Frisch als wachem und neugierigem Zeitgenossen nach. Er nimmt uns mit auf eine Reise durch Frischs Texte und Reden, die zwischen Poesie und Politik immer nach der eigenen Haltung, nach dem eigenen Urteil suchen. Gleichzeitig erzählen wichtige Freunde und Bekannte wie Peter Bichsel, Günter Grass, Christa Wolf, Helmut Schmidt oder Henry Kissinger, wie sie Frisch und dessen Engagement erlebt haben.**

**So entsteht das Bild eines Autors, der nicht nur Theaterstücke und Romane verfasst, sondern auch ein Leben lang teilnimmt am Geschehen seiner Zeit, der Stellung bezieht und der durch sein genaues Hinterfragen und dank seinem sprachlichen Können noch heute so aktuell ist, wie er in seiner Zeit war.**

# MAX FRISCH CITOYEN



« Wenn Menschen, die gleiche Worte sprechen wie ich und eine gleiche Musik lieben wie ich, keineswegs gesichert sind, Unmenschen zu werden, woher beziehe ich fortan meine Zuversicht, dass ich davor gesichert sei? »

*aus: Kultur als Alibi, 1949*

## **Persönliche Gedanken des Regisseurs**

Vom ‚Verstummen der Intellektuellen‘ ist heutzutage immer häufiger die Rede. Viele haben es bereits vergessen und Junge können es sich meist gar nicht vorstellen, wie das eigentlich ist: wenn ein Autor ‚teilnimmt‘ an seiner Zeit und für seine Mitmenschen zu einer wichtigen Stimme wird. Max Frisch (15.5.1911 – 4.4.1991) war nach dem Tod von Friedrich Dürrenmatt und Niklaus Meienberg so etwas wie der letzte Schweizer Intellektuelle, der eine solche Rolle bewusst wahrnahm und von seiner Umwelt, im In- und Ausland, auch so wahrgenommen wurde.

Seit Frischs Tod, so stellte ich irgendwann fest, sind bei uns keine Stimmen mehr zu hören, die das Denken ihrer Zuhörer und Gegner in Bewegung versetzen – oder auf die man sogar wartet. Das zeigt sich besonders in Zeiten wie jetzt, wo eine rechtspopulistische Partei das politische Klima im Land derart prägt, dass zwar weltweit besorgte Kommentare dazu erscheinen - während markante Stellungnahmen von Schweizer Intellektuellen schlicht ausbleiben: Die Schweiz ist wieder ein Land geworden, wo Autoren, Denker, Kulturschaffende und sonstige Intellektuelle in gesellschaftlichen Fragen und Prozessen so gut wie keine Rolle spielen. Und dies seit Jahren.

Ich weiss, dass ein Engagement von Intellektuellen weder gefordert werden kann, noch ist es gesagt, dass ihr Beitrag für die Gesellschaft immer ein Gewinn ist. Dennoch vermisse ich im öffentlichen Diskurs unseres Landes jene Schicht von unabhängigen Autoren, die mit ihren eigenen sprachlichen oder künstlerischen Mitteln Fragen und Gedanken aufwerfen, welche die eingespielte Standardsprache von Politikern und Journalisten durchbrechen, entlarven oder neu beleben. Frisch hat diese Rolle beispielhaft gespielt. Nicht dass ich mit ihm immer einverstanden gewesen wäre oder ihn als Richtschnur benötigte. Diese Rolle wollte er nie. Aber immer bargen seine veröffentlichten Gedanken, seine Sätze, seine Sprache eine Ueberraschung, einen unerwarteten Blick auf seine Gegenwart – auf uns. Durch seine Texte und Reden, und ohne dass ich ihn persönlich je kennengelernt hätte, wurde er mir zum wertvollen Begleiter.

Als ich wieder in seine Tagebücher und Textsammlungen hineinstöberte, fiel mir auf, wie sich sein Werdegang als teilnehmender Zeitgenosse, sein allmähliches Finden der eigenen Haltung und seine lebenslange Selbstüberprüfung mit seinen eigenen Worten erzählen lassen. Die Texte, die diesen Weg beschreiben, wurden zur Basis des Films. Sie machen uns zu unmittelbaren Zeugen davon, wie ein neugieriger und selbstkritischer Mensch vor dem Hintergrund des laufenden 20. Jahrhunderts durch Schauen, Leben und Fragen sein eigenes Denken entwickelt – und schliesslich zu dem wird, was Frisch war: eine Stimme, der man zuhörte, weil sie etwas zu sagen hatte.

Dabei ist wohl entscheidend, dass auch die politischen Äusserungen Frischs nie nur politisch waren, ideologisch oder einfach moralisierend, sondern dass er es immer verstand, die aufgeworfenen Themen und Fragen in eine Frage nach dem Menschen zu verwandeln - die er dann meist an sich selbst überprüfte. Und vielleicht ist dies der Hauptgrund, weshalb so viele ihm zuhörten und davon immer wieder belebt waren: es ging Frisch letztlich nie um Politik oder Urteil über andere, sondern immer um die ewige Frage, wie wir unser Dasein als Menschen verstehen und leben.

Einen Film über den Citoyen Frisch zu machen, ist für mich deshalb nicht rückwärtsgewandte oder nostalgische Verklärung sondern ein Bekenntnis dazu, wie sehr ich solche Figuren schätze (und heute vermisse) und wie aktuell sein Denken und Schauen - gerade auch in der heutigen Zeit - für mich geblieben ist!

Matthias von Gunten, Januar 2008

« **Hat man eine Heimat nur, wenn man sie liebt? Ich frage. Und wenn sie uns nicht liebt, hat man dann keine Heimat? Was muss ich tun, um eine Heimat zu haben, und was vor allem muss ich unterlassen?** »

*aus: Rede Schillerpreis 1974*

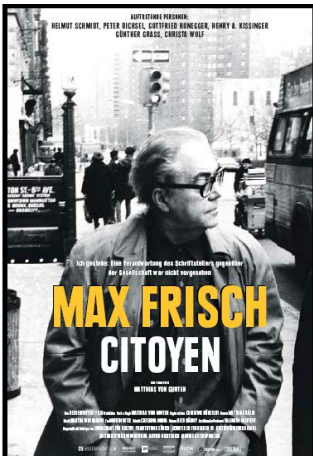
# MAX FRISCH CITOYEN



## Mitarbeiter

Buch & Regie	Matthias von Gunten
Ausführender Produzent	Valentin Greutert
Produzenten	Valentin Greutert, Simon Hesse
Koproduzent	Matthias von Gunten
Schnitt	Caterina Mona
Musik	Martin Todsharow
Kommentarstimme	Silke Geertz
Frisch-Stimme	Reto Hännny
Regieassistenz	Christine Hürzeler
Archivrecherchen USA	Elisabeth M. Hartjens
Kamera	Matthias Kälin
Zusätzliche Kamera	Matthias von Gunten, Martin Gressmann
Ton	Martin Witz
Schnittassistenz	Kathrin Frey
Transskripte	Don Tuggener
Lichtbestimmung	Paul Avondet, Andromeda Film
FAZ & Labor	Egli Film AG
Mischung	Sound Design Studios
Redaktion SF	Urs Augstburger, Paul Riniker

# MAX FRISCH CITOYEN



## Interviewpartner

**Helmut Schmidt**

*ehem. Bundeskanzler*

**Peter Bichsel**

*Schriftsteller*

**Gottfried Honegger**

*Künstler*

**Henry Kissinger**

*ehem. Aussenminister USA*

**Günter Grass**

*Schriftsteller*

**Christa Wolf**

*Schriftstellerin*

## Technische Angaben

Länge 94 Minuten

Drehformat HDV / HDCam

Endformat 35mm

Bildformat 1:1.85

Ton Dolby Digital

# MAX FRISCH CITOYEN



Liste der verwendeten Texte

## Aus den Büchern:

Tagebuch 1946-1949  
Achtung die Schweiz  
Stiller  
Mein Name sei Gantenbein  
Tagebuch 1966-1971  
Dienstbüchlein

## Aus den kleinen Prosaschriften:

Öffentlichkeit als Partner  
Überfremdung  
Was bin ich?  
Blätter aus dem Brotsack  
Über die Grenze  
Über Zeitereignis und Dichtung  
Verdammen oder Verzeihen?  
Death is so permanent  
Kultur als Alibi  
Demokratie ohne Opposition

## Aus den veröffentlichten Zeitungsartikeln:

Die grosse Devotion  
Notizen von einer kurzen Reise nach China  
Verfassungsverrat als eidgenössischer Alltag

## Aus Briefen an:

Peter Suhrkamp, Victor Aerni, Andri Peer  
Zeitungsinterviews

## Aus den Reden:

Schweiz als Heimat  
Wir hoffen  
Hamburg 1977  
Rede an junge Aerztinnen und Aerzte  
Am Ende der Aufklärung steht das goldene Kalb

Sowie aus den persönlichen Notizheften

# MAX FRISCH CITOYEN



**MAX FRISCH**, geboren am 15.5.1911 in Zürich. Er studierte nach dem Besuch des Kantonalgymnasiums Zürich Germanistik und Architektur in Zürich. Seit 1931 war er freier Mitarbeiter u.a. bei der »Neuen Zürcher Zeitung«; Balkan- und Deutschlandreisen. Militärdienst. Er richtete 1941 ein Architekturbüro in Zürich ein, führte ab 1946 zahlreiche Reisen, längere USA-Aufenthalte (51/52). Heirat mit Constanze von Meyenburg 1942, Trennung 1959. Dann freier Schriftsteller; lebte in Männedorf, Rom, Berzona (Tessin), Berlin, New York, Zürich. 1968 Ehe mit Marianne Oellers (Scheidung 1979). Gründung der Max-Frisch-Stiftung (1980) und des Max-Frisch-Archivs an der ETH (1981). Mehrere Ehrendoktorate und Preise. Er starb am 4.4.1991 in Zürich.

## Vollständige Bio Max Frisch (Walter Obschlager, Max-Frisch-Archiv Zürich)

- 1911 Geburt Max Frischs am 15. Mai in Zürich. Vater: Franz Bruno Frisch, Architekt und Liegenschaftsmakler. Mutter: Karolina Bettina Frisch, geb. Wildermuth.
- 1924 »Realgymnasium« Zürich. Finanzielle Schwierigkeiten der Eltern.
- 1930 Studium der Germanistik an der Universität Zürich.
- 1932 Tod des Vaters; Abbruch des Studiums. Freier Mitarbeiter bei der Neuen Zürcher Zeitung und der Zürcher Illustrierten.
- 1933 Reisen auf dem Balkan und in Südosteuropa, laufend finanziert durch veröffentlichte Reiseschilderungen.
- 1934 *Jürg Reinhart. Eine sommerliche Schicksalsfahrt*, sein erster Roman, erscheint in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart.
- 1935 Erste Reise nach Deutschland: Konfrontation mit der nationalsozialistischen Rassenideologie.
- 1936 Beginn eines Architekturstudiums an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH).
- 1937 *Antwort aus der Stille. Eine Erzählung aus den Bergen* erscheint, wiederum bei der Deutschen Verlags-Anstalt.
- 1938 Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis der Stadt Zürich.
- 1939 Mit Kriegsbeginn aktiver Dienst als Kanonier; bis 1945 leistet er 650 Diensttage.
- 1940 *Blätter aus dem Brotsack, das Tagebuch eines Soldaten*, erscheint im Atlantis Verlag Zürich. Erwirbt das Diplom als Architekt während eines Urlaubs vom Militärdienst.



- 1941 Anstellung beim Architekten Prof. William Dunkel. Entwurf eines Einfamilienhauses für seinen Bruder in Zusammenarbeit mit Constance von Meyenburg.
- 1942 1. Preis unter 82 Konkurrenten im Architekturwettbewerb für den Bau eines städtischen Freibades am Letzigraben in Zürich. Gründung eines eigenen Büros. Heirat mit Constance von Meyenburg.
- 1943 Im Atlantis Verlag Zürich erscheint *J'adore ce qui me brûle oder Die Schwierigen*.
- 1945 *Bin oder Die Reise nach Peking* erscheint. Am Schauspielhaus Zürich wird *Nun singen sie wieder. Ein Schauspiel aus der Gegenwart* uraufgeführt. Der Bau des Freibades Letzigraben wird endgültig genehmigt.
- 1946 Reisen nach Deutschland und Italien. Uraufführungen der Stücke *Santa Cruz* und *Die Chinesische Mauer*.
- 1947 Bekanntschaft mit Bertolt Brecht und erste Begegnung mit Peter Suhrkamp, seinem künftigen Verleger. Beginn des Letzibad-Baus.
- 1948 Reisen nach Berlin, Prag und Warschau. Teilnahme am »Congrès mondial des intellectuels pour la paix« in Wroclaw (Breslau) mit Le Corbusier, Picasso, Karl Barth, François Bondi u.a.
- 1949 Reisen nach Wien und Berlin. Das Letzibad wird eröffnet.
- 1950 *Tagebuch 1946-1949* erscheint im neugegründeten Suhrkamp Verlag in Frankfurt.
- 1951 Uraufführung der Moritat Graf Öderland in Zürich. Einjähriger Aufenthalt als Stipendiat der Rockefeller Stiftung in den USA (New York, Chicago, San Francisco, Los Angeles und Mexiko).
- 1953 Der Bayrische Rundfunk sendet Frischs *Hörspiele Herr Biedermann und die Brandstifter* und *Rip van Winkle*. Vortrag vor Architekten in Zürich: Cum grano salis; Beginn einer öffentlichen Polemik zur Situation des modernen Städtebaus.
- 1954 *Stiller* erscheint. Frisch trennt sich von seiner Familie.
- 1955 Max Frisch, Lucius Burckhardt und Markus Kutter schlagen in ihrer Broschüre *Achtung: die Schweiz* vor, eine neue Stadt zu bauen. Schleussner-Schueller-Preis des Hessischen Rundfunks für Frischs Hörspiel *Der Laie und die Architektur*. Verkauf des Architekturbüros an den langjährigen Mitarbeiter Hannes Trösch.
- 1956 Teilnahme an der International Design Conference in Aspen (Colorado); Referat: Why don't we have the cities we need? Reise nach Mexiko.
- 1957 *Homo faber* erscheint. Reisen nach Griechenland und in die arabischen Staaten.
- 1958 Uraufführung des Theaterstücks *Biedermann und die Brandstifter* in Zürich. Bekanntschaft mit Ingeborg Bachmann. Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Literatur-Preis der Stadt Zürich. Charles-Veillon-Literaturpreis.
- 1959 Ehe mit Constance Frisch-von Meyenburg geschieden.
- 1960 Übersiedlung nach Rom.
- 1961 *Andorra* in Zürich, Frankfurt, München und Düsseldorf uraufgeführt.
- 1963 Mitglied der Jury beim Wettbewerb für einen Neubau des Schauspielhauses Zürich; Jörn Utzons Entwurf wird preisgekrönt, aber nicht realisiert.
- 1964 *Mein Name sei Gantenbein* erscheint.
- 1965 Man's Freedom-Prize der Stadt Jerusalem. Kehrt von Rom in die Schweiz zurück: nach Berzona im Tessiner Onsernonetal.
- 1966 Reise nach Moskau, Leningrad und Odessa. Vortrag vor kantonalen Fremdenpolizeichefs zum Thema »Überfremdung«. Tod der Mutter. *Biografie: ein Spiel* wird uraufgeführt. Reise in die Sowjetunion; Bekanntschaft mit Gerhard und Christa Wolf. Heirat mit Marianne Oellers.
- 1969 Reise nach Japan.
- 1970 Reise in die USA: Gast im Weissen Haus beim Sicherheitsberater des Präsidenten, Henry A. Kissinger
- 1971 *Wilhelm Tell für die Schule* erscheint.
- 1972 *Tagebuch 1966-1971* erscheint. Wohnung in Berlin.
- 1974 *Dienstbüchlein* erscheint. Grosser Schiller-Preis der Schweizerischen Schillerstiftung.
- 1975 *Montauk*. Reise nach China.

- 1976 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge* erscheinen, herausgegeben von Hans Mayer und Walter Schmitz.
- 1979 Uraufführung von *Triptychon. Drei szenische Bilder* in Lausanne. *Der Mensch erscheint im Holozän*. Ehe mit Marianne Frisch-Oellers geschieden.
- 1981 Kauf eines Lofts in New York. Entwurf eines Wohnhauses für seinen Verleger Siegfried Unseld. Gründung des Max-Frisch-Archivs an der ETH Zürich.
- 1982 *Blaubart*. Ehrendoktor der City University New York.
- 1983 *Max Frisch: Forderungen des Tages. Porträts, Skizzen, Reden 1943-1982*, herausgegeben von Walter Schmitz.
- 1984 Wohnung in Zürich, Stadelhoferstr. 28.
- 1986 Neustadt-Literaturpreis der University of Oklahoma; Frisch stellt die Preissumme von 25'000 Dollar für den Bau einer Schule in Nicaragua zur Verfügung.
- 1987 Einladung zum von Mikhail Gorbatschow veranstalteten »Forum für eine atomwaffenfreie Welt und das Überleben der Menschheit« nach Moskau. Ehrendoktor der Technischen Universität Berlin
- 1989 *Schweiz ohne Armee? Ein Palaver* erscheint. Uraufführung von *Jonas und sein Veteran* in Lausanne und Zürich. Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf.
- 1990 *Max Frisch: Schweiz als Heimat? Versuche über 50 Jahre*, herausgegeben von Walter Obschlager.
- 1991 Am 4. April stirbt Max Frisch in seiner Wohnung in Zürich.

**« Und nervös macht mich die Frage: Wie steht ein Schriftsteller, wenn er sehr lange lebt, zu seinen veröffentlichten Hoffnungen? Enttäuschung über den Lauf der Welt ist eins, Preisgabe oder Widerruf der Hoffnungen wäre schon etwas anderes ... Ich weiss mich solidarisch mit allen, die, wo immer in der Welt und somit auch hier Widerstand leisten, ... Widerstand mit dem Ziel, dass der Geist der Aufklärung sich durchsetzt und zwar zeitig genug: nicht als historische Reprise, sondern durch historische Erfahrung erweckt zu neuen und anderen Versuchen eines Zusammenlebens von mündigen Menschen. Und Ansätze dazu gibt es. »**

*aus: Am Ende der Aufklärung steht das goldene Kalb.  
 Rede zum 75. Geburtstag, Solothurner Literaturtage, 1986*

# MAX FRISCH CITOYEN

## **Kurzbiografien der auftretenden Personen.**

### **Peter Bichsel**

1935 in Olten geboren, bis 1968 Lehrer, erste Veröffentlichungen 1964, ab 1968 freier Schriftsteller. Lebt in Solothurn.

Bichsel war einer der wichtigsten und vertrautesten Weggefährten von Frisch, derjenige mit dem Frisch seine 'Totenfeier' bis ins Detail besprach und den er gebeten hatte, die Abdankungsrede zu sprechen. *„Wir haben keinen Schriftsteller verloren, begann Bichsel seine Abschieds-Ansprache, wir haben einen Menschen verloren.“* Bichsel hatte Frisch schon als Schüler verehrt, lernte ihn dann 1965, als er bereits selber schriftstellerisch tätig war, an einem Schriftstellertreffen kennen und wurde in der Folge einer von Frischs nächsten Freunden. Dabei wurde er nicht nur selbst zu einem literarischen Schwergewicht, sondern zeitweise ebenfalls eine ‚Stimme‘, die sich in die Angelegenheiten des Landes einmischte. Nicht nur als jahrelanger Redenschreiber des damaligen Bundesrates Ritschard sondern auch als denkender Mitmensch, der dank seinem sprachlichen ‚Handwerk‘ Gedanken zu formulieren vermochte, die haften blieben. Dabei hatte Bichsel den wichtigen Einfluss Frischs nie in Frage gestellt. *«Dank Frisch waren wir überzeugt davon»* so Bichsel heute *«dass wir als Intellektuelle die Welt etwas verändern werden.»*

*Veröffentlichungen (Auszug):*

*„Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen“* (1964) *„Die Jahreszeiten“* (1967), *„Des Schweizers Schweiz“* (1969), *„Geschichten zur falschen Zeit“* (1979) *„Der Leser – das Erzählen“* (1982), *„Der Busant – von Trinkern, Polizisten und der schönen Magelone“* (1985), *„Ein Tisch ist ein Tisch“* (1995), *„Die Totaldemokraten. Aufsätze über die Schweiz“* (1998), *„Cherubin Hammer und Cherubin Hammer“* (1999), *„Das süsse Gift der Buchstaben. Reden zur Literatur“* (2004), *„Kolumnen, Kolumnen“* (2005), *„Dezembergeschichten“* (2007).

### **Gottfried Honegger**

1917 in Zürich, ursprünglich Dekorateur, Designer, dann freier gestaltender Künstler, vor allem Plastiker und Bildhauer, heute einer der namhaftesten und erfolgreichsten Vertreter der ‚konkreten Kunst‘. Mitinitiator des Zürcher Museums für konkrete Kunst. 1999 erhielt er den ‚Ordre des Arts et des Lettres‘ vom französischen Kulturminister. Honegger lebt in Zürich und Paris.

Gottfried Honegger ist der älteste noch lebende Freund von Max Frisch, der als einziger Frisch schon in dessen allerfrühesten Jahren als Soldat und danach als werdender Intellektueller kennenlernte und mit ihm danach bekannt blieb bis zu Frischs Tod. Mit Honegger unternahm Frisch mehrere Reisen (Italien, USA), gab ihm oft seine Manuskripte als erstem zum Lesen, wohnte in jungen Jahren gelegentlich auch bei ihm (Paris, Gockhausen) und widmete ihm sogar ein Stück (‚Tryptichon‘). Honegger war zeitlebens selbst als Intellektueller politisch aktiv, gehörte zu den Verfassern des ‚Zürcher Manifests‘, das 1968 zum gedanklichen Kernstück der Zürcher Revolte für eine offenere Gesellschaft wurde, und gilt der etablierten Schweiz bis heute als ‚enfant terrible‘.

## **Helmut Schmidt**

1918 in Hamburg geboren, im 2. Weltkrieg Wehrmachtsoffizier und nach Kriegsende 5 Monate britischer Kriegsgefangener, danach Volkswirtschaftsstudium. Ab 1953 Bundestagsabgeordneter, 1969-72 Bundesminister für Verteidigung, 1972 Bundesminister für Wirtschaft und Finanzen, 1972-74 Bundesminister für Finanzen, 1974 – 82 Bundeskanzler, seit 1983 Mitherausgeber der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘.

Schmidt lernte Frisch als Gast auf seiner ersten Reise nach China kennen, wo er nach dem US-Präsidenten Nixon als erst zweiter westlicher Staatschef Maos China einen offiziellen Besuch abstattete und damit bewusst zur Entspannung im kalten Krieg mit beitrug. Schmidt kannte Frisch zuvor nur als Autor (‚Stiller‘, ‚Die chinesische Mauer‘). 1977, mitten auf dem Höhepunkt der ‚Schleyer-Krise‘ lud er Frisch zusammen mit Heinrich Böll, Sigfried Lenz und Sigfried Unseld in den Kanzlerbungalow ein, um von diesen Intellektuellen Denkanstöße zum Umgang mit dem Thema Terrorismus zu erhalten. Im selben Jahr sorgte Schmidt dafür, dass Frisch auf dem SPD-Parteitag als Hauptredner eingeladen wurde. Schmidt hatte wie kaum ein anderer wichtiger Politiker stets die Nähe und den Austausch mit Intellektuellen gesucht und diesen für unerlässlich empfunden.

## **Günter Grass**

1927 in Danzig geboren, als Jugendlicher während des 2. Weltkriegs bei der Wehrmacht, in den letzten vier Kriegsmonaten bei der SS, nach Kriegsende während fast einem Jahr in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, ab 1946 Studium der Bildhauerei, ab 1955 schriftstellerisch tätig.

Wichtigste Veröffentlichungen: ‚Die Blechtrommel‘ (1959), ‚Katz und Maus‘ (1961), ‚Hundejahre‘ (1963), ‚Der Butt‘ (1977) ‚Die Rättin‘ (1988).

Grass (damals mit einer Schweizerin verheiratet) lernte Frisch 1955 in der Schweiz kennen. Zunächst bewunderte er den älteren und bereits bekannteren Frisch. ‚Stiller‘ war für ihn in den 50-er Jahren eines der ganz wichtigen Bücher. Grass und Frisch waren später während Jahrzehnten befreundet, trafen sich oft im Tessin (wo Grass ein Ferienhaus hatte) und waren in Frischs Berliner Zeit praktisch Nachbarn und verbrachten, gemeinsam mit Uwe Johnson und Lars Gustafsson, viel Zeit zusammen. Frisch war für Grass nicht nur als Autor sondern auch hinsichtlich seines gesellschaftlichen Engagements ein Vorbild. Grass engagierte sich später selbst immer wieder politisch, unterstützte die SPD und war befreundet mit Willy Brandt und Helmut Schmidt. Bald wurde er zum bedeutendsten Intellektuellen Deutschlands (noch 2007 war er im gesamten deutschsprachigen Raum der mit Abstand am häufigsten zitierte Autor) während sich Frisch, wie sein Text ‚Album‘ sowie private Briefe an Grass suggerieren, daneben gelegentlich etwas weniger bedeutend vorzukommen schien.

## **Christa Wolf**

1929 in Landsberg an der Warthe geboren, lebte dann in Mecklenburg, wodurch sie nach Kriegsende zur DDR gehörte. Germanistikstudium in Jena, SED-Mitgliedschaft, von der Stasi während des Studiums (1959-62) als Informantin angeworben, mangels verwertbarer Informationen aber wieder ausgemustert. Seit 1962 freie Schriftstellerin. Christa Wolf wurde bald zur wichtigsten Schriftstellerin der DDR, die auch weit über ihr Land hinaus, vor allem auch im Westen gelesen wird. Zunehmend betätigt sie sich auch als Kritikerin gegenüber der autoritären DDR-Regierung und wurde so etwas wie die prägende Intellektuelle der DDR, die allerdings bis zum Schluss daran glaubte, dass ein Sozialismus ohne Diktatur möglich wäre. Immer wieder verwarf sie deshalb den Gedanken einer Flucht aus

der DDR, die für sie leicht durchführbar gewesen wäre. Gleichzeitig wurde sie zunehmend selbst Opfer massiver Stasi-Bedrohungen und -Bespitzelungen. Als nach dem Mauerfall ihre frühere Mitarbeit bei der Stasi bekannt wurde, war sie massiven Vorwürfen ausgesetzt. Die Akte ihrer Informantentätigkeit sowie die 42 Bände Akten, welche die Stasi über sie angelegt hatte, veröffentlichte sie daraufhin selbst. Für eine Weile übersiedelt sie als Stipendiatin und Dozentin in die USA. Heute lebt sie zusammen mit ihrem Mann Gerhard Wolf in Berlin-Pankow. Christa Wolf tritt heute als Intellektuelle kaum mehr in Erscheinung.

Frisch lernte Christa Wolf 1962 auf einem Schriftstellerkongress kennen. Sie blieben in Kontakt und wurden später Freunde. Während Frisch in Berlin wohnte, besuchten sich die Ehepaare Frisch und Wolf regelmässig auf beiden Seiten der Mauer (Wolf hatte wegen ihrer Bekanntheit erleichterte Reisebestimmungen). Als 1976 der Sänger Wolf Biermann aus der DDR ausgebürgert wurde, war Christa Wolf, wie viele andere DDR-Intellektuelle, geschockt und empört. In jener Nacht kamen Marianne und Max Frisch, was Wolf tief beeindruckte, als Zeichen der Solidarität spontan zu Besuch zum Checkpoint Charlie in Ostberlin, wo sich Wolf mit anderen Intellektuellen zum stillen Protest eingefunden hatte. Frisch, so Christa Wolf, sei für sie zur wichtigsten verlässlichen Verbindung zum Westen geworden. Christa Wolf besuchte Frisch gelegentlich auch im Tessin und noch kurz vor seinem Tod in Zürich.

Wichtigste Werke: ‚Der geteilte Himmel‘ (1963), ‚Nachdenken über Christa T.‘ (1968), ‚Unter den Linden‘ (1974), ‚Kein Ort Nirgends‘ (1979), ‚Kassandra‘ (1983), ‚Störfall‘ (1987), ‚Was bleibt‘ (1990), ‚Ein Tag im Jahr‘ (2003).

### **Henry A. Kissinger**

1923 in Fürth (D) geboren, 1938 wegen der Naziverfolgungen nach den USA emigriert, Studium der Politikwissenschaften, Professor für Politikwissenschaften, 1969-73 nationaler Sicherheitsberater, 1973-77 US-Aussenminister, 1973 Friedensnobelpreis für das Friedensabkommen in Vietnam.

Kissinger, der damals ‚Stiller‘ schon gelesen hatte und davon tief beeindruckt war, lernte Max Frisch in den 60-er-Jahren in Harvard kennen, wo er als Professor lehrte und Frisch als Gastdozent tätig war. Später gelegentliche Kontakte während Frischs Aufhalten in New York.

### **Der Sprecher: Reto Häny**

Geboren 1947 in Tschappina (Graubünden). Häny wurde nach dem Studium der Germanistik und Ethnologie selbständiger Schriftsteller. Vor allem sein Buch ‚Anfang September‘, in dem er seine Beobachtungen und die eigene Misshandlung durch Polizeikräfte schilderte, erhielt grosse Aufmerksamkeit. Häny war mit Frisch bekannt und erhielt 1985 als erster das sogenannte ‚Max-Frisch-Werkjahr‘. 1994 Ingeborg- Bachmann-Preis in Klagenfurt. Häny machte sich auch einen Namen als ‚Lesestimme‘ für andere Autoren, so beispielsweise bei der Gerhard-Meier Veranstaltung 2007 im Schauspielhaus Zürich.

Veröffentlichungen:

‚Ruch‘ (1979), ‚Zürich, Anfang September‘ (1981), ‚Flug‘ (1985), ‚Am Boden des Kopfes‘ (1991), ‚Helldunkel‘ (1994), ‚Frühling, Zollikon‘ (1997), ‚Flug, Neue Fassung‘ (2007)

# MAX FRISCH CITOYEN



## Bio-Filmografie Matthias von Gunten

Matthias von Gunten wurde 1953 in Basel geboren. Von 1975 bis 1980 absolvierte er die Hochschule für Film und Fernsehen in München und schloss mit dem Spielfilm «Quelle Günther» ab. Danach arbeitete er als Cutter, Kameramann und Regieassistent auf diversen Filmproduktionen. Seit 1986 hat er als Regisseur zahlreiche Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen realisiert.

### Filmografie

- 2007 **MAX FRISCH. CITOYEN**, Kino-Dok, 94 Min. (Verleih Look Now!)
- 2004 **Voyage contre la faim**, TV-Dok, 51 Min.
- 2002 **Die Wägsten und Besten des Landes**, Kino-Dok, 87 Min.
- 2000 **Die Kinder von Brancaccio**, TV-Dok, 52 Min.
- 1999 **Ein Zufall im Paradies**, Kino-Dok, 90 Min.
- 1998 **Abschied vom Tod?**, TV-Dok, 52 Min.
- 1997 **Seitenwechsel**, TV-Dok, 52 Min.
- 1993 **Big Bang**, Kino-Dok, 90 Min. (Verleih Look Now!)
- 1988 **Reisen ins Landesinnere**, Kino-Dok, 90 Min. (Verleih Look Now!)

### Auszeichnungen

- SRG-Preis in Nyon 1989 für «Reisen ins Landesinnere»
- Qualitätsprämie des BAK 1990 für «Big Bang»
- Qualitätsprämie des BAK 1999 für «Ein Zufall im Paradies»

# MAX FRISCH CITOYEN



**HG** HESSEGREUTERT FILM

Valentin Greutert & Simon Hesse

Die HesseGreutert Film AG wurde im März 2004 mit dem Hauptzweck der Entwicklung und Produktion von Dokumentar- und Spielfilmen gegründet. Die Inhaber und Produzenten Valentin Greutert und Simon Hesse haben beide langjährige Erfahrung in der Filmproduktion und ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Werdegängen ideal:

Simon Hesse hat 5 Jahre als freier Filmproduzent gearbeitet und mehrere «No-Budget»-Spielfilme produziert – unter anderem «Scheherazade», Wettbewerbsfilm in Locarno 2001 – während Valentin Greutert nach dem Wirtschaftsstudium dreieinhalb Jahre für die international tätige Schweizer Produktionsfirma Dschoint Ventschr Filmproduktion arbeitete, zuletzt als Herstellungsleiter und Geschäftsführer.

Die HesseGreutert Film AG bündelt das Know-how, das die beiden aus dieser Zeit mitbringen, und ist Ausdruck ihrer gemeinsamen Vision und Liebe zum Film.

Selbst Anfang dreissig, verstehen sich die Produzenten Simon Hesse und Valentin Greutert als Vertreter einer jüngeren Generation von Filmschaffenden.

Partnerschaft als Grundlage der Zusammenarbeit prägt den Umgang und fördert die inhaltliche und formale Diskussion.

Mit Filmen, die unterhalten, berühren und aufwühlen, soll die HesseGreutert Film AG in den nächsten Jahren zu einer Produktionsfirma mit nationaler und internationaler Anerkennung heranwachsen. Mit zeitkritischem Blick greifen ihre Filme aktuelle und historische Themen auf.

## Filmografie

- 2008 **Max Frisch, Citoyen**, Kino-Dok, 94 Min., Buch & Regie: Matthias von Gunten
- 2007 **Tod in der Lochmatt**, TV-Krimi, 90 Min. Buch: R. Burkhalter, Regie: Daniel Helfer und Rudi Burkhalter
- 2006 **Sonjas Rückkehr**, TV-Drama, 90 Min., Buch: D. Tucker, Regie: Tobias Ineichen
- Prix Swissperform Bester Schweizer Fernsehfilm 2006
  - Nomination Prix Europa 2006
- Le Soleil Orange**, TV-Dok, 52 Min., Regie: Piotr Jaxa & Ursula Lesiak

## Projekte in Produktion

- Tag am Meer**, Kino, Drama, 90 Min., Buch & Regie: Moritz Gerber
- Im Sog der Nacht**, Thriller, Kino, 90 Min., Buch: Moritz Gerber, Regie: Markus Welter
- Get Ready to Rocksteady**, Kino-Dok, 90 Min., Buch & Regie: Stascha Bader

# MAX FRISCH CITOYEN

## Presse

«Worin war der politische Autor Frisch Instanz – und ist es geblieben? Als ein Literat, der wusste, dass das eigene Leben sich nur im Ich vollzieht, den aber umtrieb, dass für ihn nicht die Zeit war für Ich-Geschichten. Hört man im dicht montierten Film die bekannten und unbekanntenen Frisch-Sätze, die die Stimme des Autors Reto Häny klar und nüchtern in Erinnerung rufen, nistet es sich gleich wieder im Ohr ein: Da setzt einer auf der Suche nach seinem Urteil stets noch ein überraschendes Fragezeichen mehr. Und bringt die Sache mit literarischer, rhetorischer Prägnanz auf den Punkt. (...)

Der Film spielt Frischs Art der Zuspitzung in unsere Zeit herüber und demonstriert ohne Pathos, dass sich auch griffige Formeln nicht verbraucht haben: etwa jene berühmte vom Ruf nach Arbeitskräften, dem aber Menschen nachkamen, als die Schweiz sich wieder einmal überfremdet fühlte und Fremde zum Wohlergehen brauchte. (...)

Was aber tut nun ein solcher Film, um jener nostalgischen Sentimentalität oder gar Idolatrie zu entgehen, die Frisch selber sich wohl schroff, wie er sein konnte, verbeten hätte? (...) Es sind Max Frischs Argumente selber, ihre auch sprachliche Schärfe, die den Kopf des Kinopublikums in diesem konzentrierten Film zu sehr beschäftigt halten, als dass man sich in Verklärung ergehen könnte. »

*Martin Walder, NZZ am Sonntag*

«Mutiger Intellektueller im Dunstkreis der Weltpolitik - MAX FRISCH, CITOYEN ist keine germanistische Fleissarbeit über den Romancier und Dramatiker, sondern eine Art filmischer Entwicklungsroman über den kritischen Intellektuellen Frisch – und damit indirekt auch ein Film über die intellektuelle Krise der Linken heute. Und vielleicht erschliesst dieses Porträt den politischen Frisch nochmals neu für eine Generation, die ihn vor allem aus der Schule als vielleicht lästige Pflichtlektüre kennt.

(...) Von Guntens Film ist reich an Archivmaterial: Die urbane Schweiz gestern und heute, private Filme aus Frischs Nachlass, und immer wieder punktieren zeitgeschichtliche Aufnahmen diesen Parcours durchs 20. Jahrhundert.

(...) So hört man Frischs Stimme zwar fast nie, und doch hat er fast immer das Wort. Aus rund zwei Dutzend Texten collagiert von Gunten das Mosaik von Frischs engagierter Zeitgenossenschaft. Sein Film ist wortlastig – aber er zeigt auch, dass das dem Bildmedium Kino nicht unbedingt abträglich ist. »

*Florian Keller, Tages-Anzeiger*

«Am meisten Publikumsinteresse bei den Dokumentarfilmen hat fraglos Matthias von Gunten's «Max Frisch, Citoyen» geweckt. (...) Im Biografischen fragmentarisch, macht der Film auch des Staatsbürgers Frisch grösste Tugend erkennbar: die unablässige Befragung der eigenen Person. »

*Christoph Egger, NZZ*



«Matthias von Gunten und seinem Team gelang das Kunststück, den Zeitgenossen und Dichter zu porträtieren und das Thema filmisch umzusetzen, obwohl nur wenige Bilder vorhanden waren. Es kamen Henry Kissinger und der deutsche Altkanzler Helmut Schmidt zu Wort, dann Peter Bichsel, der meinte, Frischs grosses Verdienst sei es gewesen, die Schweiz zum Thema zu machen. Im Zentrum aber stehen Frischs Texte (gesprochen von Reto Häny), die den Autor als Menschen zeigen, der mit genau-kritischem Blick ins Innere des Landes schaut und stets unbequeme Fragen an sich selbst und an andere stellt. Selten war die Atmosphäre so konzentriert, selten verliess niemand den Saal. Zu spannend war diese Reise in die jüngere Schweizer Geschichte; zu gegenwärtig Max Frisch.»  
*Edith Fritschi, Schaffhauser Nachrichten*

«Dank diesem Film prägt sich Frisch noch stärker ein.»  
*Christian Jungen Mittelland Zeitung*

«Verkopfte Dokumentation.» *Hans Jürg Zinsli, Berner Zeitung*

«Ins Zentrum rückt von Gunten dessen Texte, die von Reto Häny überzeugend gelesen werden. Im Blick zurück auf Frischs exemplarisches Leben zeichnet der Film auch eine Geschichte der Schweiz und wirft die Frage nach den Intellektuellen von heute auf. Gibt es sie nicht mehr? Oder werden sie nur nicht mehr gehört?»  
*Der Bund, Thomas Allenbach*

«Der Film stellt nicht den Privatmann Frisch ins Zentrum, sondern den kritischen Denker, der mit seinen Schriften und Reden immer wieder in politische Geschehen eingriff. (...) Ein gelungenes und anregendes Porträt nicht nur eines kritischen Geists und intellektuellen Helden, sondern eines Jahrhunderts.»  
*Silvia Süess, WoZ Die Wochenzeitung*

**« Wir wollen die Schweiz nicht als Museum, als europäischer Kurort, als Altersasyl, als Passbehörde, als Tresor, als Treffpunkt der Krämer und Spitzel, als Idylle; sondern wir wollen eine Schweiz, die sich selber ins Gesicht zu schauen wagt... »**

*aus: Achtung die Schweiz, 1954*